

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 5 (1884-1887)
Heft: 18-1

Artikel: Pfahlbau Wollishofen bei Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE ALTERTHUMSKUNDE

INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES

N^o 1.

ZÜRICH.

Januar 1885.

Abonnementspreis: Jährlich 3 Fr. — Man abonnirt bei den Postbureaux und allen Buchhandlungen, sowie auch direkt bei der Verlagsbuchhandlung von **J. Herzog** in Zürich.

Die auswärtigen Herren Abonnenten belieben ihre Zahlungen, resp. allfällige Reklamationen an das Bureau der Antiquarischen Gesellschaft, Helmhaus, Zürich, inländische Abonnenten, sowie Buchhandlungen des In- und Auslandes an Herrn J. Herzog, Buchdruckerei, Rennweg, Zürich, zu adressiren.

Inhalt. 28. Pfahlbau Wollishofen bei Zürich, von E. S. 109. — 29. Sequani und Raeti in der Schweiz, von Dr. W. Gisi (Schluss). S. 110. — 30. Verzierte Bodenfliese von Strassberg, von Z.-W. S. 113. — 31. Zum Schriftwesen im Mittelalter, von B. Gottwald. S. 114. — 32. Zur Geschichte des Kunsthandwerkes in Zürich, von P. Schweizer. S. 116. — 33. Zur Baugeschichte von Zug, von Th. v. Liebenau. S. 118. — 34. Façadenmalerei, von S. Vögelin. S. 122. — Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler (IX. Canton Luzern), von J. R. Rahn. S. 124. — Miscellen: Gesuch der Karthäuser von Ittingen, von Hans Herzog. S. 132. Anfertigung einer Altartafel für Seelisberg, von A. Denier. S. 132. »Der Maler Valerian«, von Hans Herzog. S. 133. Sonnenfinsterniss von 1706, von A. Weber. S. 133. Gefälschte Kunstgegenstände, von H. Stähelin. S. 133. Kleinere Nachrichten, von C. Brun. S. 133. — Literatur. S. 136.

28.

Pfahlbau Wollishofen bei Zürich.

(Taf. IX.)

Unter den aus dieser Station herrührenden Fundgegenständen sind ferner zu verzeichnen:

Fig. 1: Kleiner Ambos, dessen obere Seite, zwei wenig geneigte Flächen bildend, deutliche Spuren einstigen Gebrauches zeigt; von den sich nach unten verjüngenden Seitenflächen haben die beiden breiteren Zickzackverzierungen; an einer der schmälere befindet sich ein konischer Ansatz »Horn«. In einen Holzklotz gesteckt, war das Geräthe sehr praktisch. Sein Gewicht ist Gr. 775. Fig. 2: Beil mit Schaftlappen, von seltener Form. Fig. 3: Gegossene Pfeilspitze mit seitlichen Widerhaken. Fig. 4: Messer, dessen verzierter Griff in einen Ring und offenen Bogen endet. Fig. 5: Messer mit eingesetzter Klinge. Fig. 6: Theil eines hohlen gegossenen Halsringes mit jetzt nicht mehr vorhandener Verzierung aus Bronzeblättchen von anderer Legierung oder von Kupfer; Fig. 6, a: Durchschnitt in natürlicher Grösse. Fig. 7: Fingerring mit verzierter Fläche. Fig. 8—11: Gewand- und Schmucknadeln mit Verzierung. Fig. 12: Gegossener Henkel eines grösseren Kessels aus Bronzeblech. Aehnliche Henkelfragmente (wie auch das im »Anzeiger« 1883, Taf. VII, Fig. 11 abgebildete Exemplar) weisen auf häufigeres Vorkommen dieser (etruskischen?) Gefässe hin. Fig. 13: Randstück eines irdenen Topfes, an dessen äusserer Peripherie der Ansatz eines kleinen Gefässes bemerkbar ist; in der gemeinsamen Wandung befindet sich eine absichtliche Oeffnung. Nach der Rundung des Fragmentes zu schliessen, ergibt sich ein äusserer Durchmesser des Randes von 0,255 m. und ein innerer des wenig eingezogenen Halses von 0,220 m. Diese Dimensionen lassen vermuthen, dass noch mehrere solcher kleinen Gefässe den Hals des grossen Topfes umgeben haben und durch je eine Oeffnung mit letzterem in Verbindung

standen. — »Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit« von Lindenschmit enthalten Bd. III, Heft IX, Taf. II die Zeichnung eines ähnlichen sonderbaren Gefässes aus Rheinhessen, nur mit dem Unterschiede, dass die kleinen Gefässe oder Becher vollständig ausgearbeitet den Topf umgebend an demselben befestigt mit Oeffnungen versehen sind. Die Konstruktion wird durch die in Fig. 13, a u. b, gegebenen Umrisse erläutert.

Als bisher einziges Fundstück aus Kupfer erzeigt sich ein einfaches flaches Beil, das dem auf dem Pfahlbau Robenhausen gefundenen und im »Anzeiger« 1882, pag. 324, Taf. XXV, Fig. 1 beschriebenen völlig gleicht.

Die im »Anzeiger« 1884, Nr. 2, Taf. III, Fig. 9 und Nr. 4, Taf. VII, Fig. 2 aufgeführten Fundstücke bedürfen einer Berichtigung, indem Ersteres als Gelenkring zu betrachten ist; Letzteres wegen des damals seltenen Vorkommens von Blei kaum zu so untergeordnetem Zwecke verwendet worden sein kann. E.

29.

Sequani und Ræti in der Schweiz.

(Schluss.)

Als die Kimbern nach der Schlacht von Noreja 113 v. Chr. auf die Helvetier stiessen, sassen diese noch in Mitteldeutschland, wo ihre früheren Sitze zwischen Rhein, Main und hercynischem Wald noch Tacitus, Germania c. 28 und weiter südlich, immerhin noch jenseits der Donau, über der schwäbischen Alb, Ptolomæus 2, 11, 10 kennen, ragten aber schon damals auch in die heutige Schweiz hinein²⁵⁾. Einige Jahrzehnte später drangen dann von Norden her kommend um 80 v. Chr. die Suevenstämme Tribocci, Nemetes und Vangiones, und um 70 der Suevenkönig Ariovist über den Rhein nach Gallien ein. Die Helvetii können damals nicht mehr in Mitteldeutschland gesessen haben. Cæsar kennt sie b. g. 1, 2 gar nur diesseits des Rheins, er spricht von ihren täglichen Kämpfen mit den Germanen jenseits des Stroms, aber er kennt sie auch und zwar die Tigorini²⁶⁾, dem Namen (= domini)²⁷⁾ und dem Auftreten in der Geschichte nach den führenden Kanton bei ihnen, zwischen Jura, Rhone und Leman, die Sequani nur mehr jenseits des Jura (b. g. 1, 2), die Ræti-Nantuates nur mehr hinter dem Leman (b. g. 3, 1) recte noch am Ende desselben, hinter der Veveyse. Wohl von daher die vielen Hörigen, Cæs. b. g. 1, 3, von daher der neue vierte Kanton²⁸⁾, vermuthlich

²⁵⁾ Mommsen. Röm. Gesch. 2⁵, 169, vergl. Dunker Origines Germanicæ (Berolini 1840) 107, 111. Schiern Origines et migrationes Cimbrorum (Hauniæ 1842) p. 47.

²⁶⁾ Tigorinum pagum in Confinio Helvetiorum et Sequanorum situm esse Cæsar b. g. 1, 12 non obscure innuit. Mommsen J. C. H. L. p. 27. Dazu passt die Inschrift von Münchwyl bei Avenches: Genio pagi Tigorini. Mommsen J. C. H. L. 159, die analoge Inschrift von Kloten bei Keller u. Meyer, Nachtrag zu letztem Werke (Zürch. »Antiqu. Mitth.« Bd. 15) Nr. 28 ist eine Fälschung, wie Mommsen im Hermes XVI (1881), 452, unumstösslich gezeigt hat. Die Bedenken von Desjardins: Géographie de la Gaule romaine, tome 2 (Paris 1878) p. 463, Daguets in seinem Werke über Aventicum und von Bursian gegen die Ansetzung der Tigorini in die Gegend von Avenches auf Grund ersterer Inschrift sind hienach grundlos (Bursian in diesem »Anz.« 1, 184, wo unter »dieser Oertlichkeit« Münchwyl zu verstehen ist, nicht Kloten, wie die (frühere) Redaktion beifügte, was zu Missverständnissen über Bursians eigentliche Meinung Veranlassung gab).

²⁷⁾ Zeuss a. a. O. 224. Glück. die bei Cæs. vorkommenden kelt. Namen erklärt (München 1857) 167. Bacmeister, kelt. Briefe (Strassburg 1874) 55.

²⁸⁾ Cæs. b. g. 1, 12. Quattuor pagi. Er nennt nur Tigorini 1, 12 u. Verbigeni 1, 27. Posidonius, welcher die Helvetii in die Literatur einführte, redet von drei *φῶλα*, nennt aber nur Toygeni u. Tigorini, Strabo 4, 1, 8 p. 183 u. 4, 3, 3 p. 193; 7, 2, 2 p. 293.

